

Baarzahlung extra — nach einigem Hin- und Herreden werden wir handelsteins, der Herr bezahlt, wünscht „gute Geschäfte“ und geht. Viel bleibt bei dem Handel nach allen Abzügen nicht übrig, aber es ist doch immerhin ein Geschäft. Gott segne die Juden — sie kaufen doch wenigstens noch Bücher.

Die drei Tage vor dem Feste. — Robinson, Schiller, Goethe, Struwwelpeter, Specker's Fabeln und Polko's Dichtergrüße — in diesem Jahre auch Ebers' Schwestern — das tanzt einen bunten Reigen. Der Eine will die allerneuesten Indianer-Geschichten, weil der Sohn schon alles gelesen hat — der Andere will nur „so'n Buch für so'n Jungen!“ — Großmütterchen von 80 Jahren will ein Bilderbuch, wo auf der ersten Seite „Bläh — Schäfchen — Bläh!“ steht, das hat sie auch gehabt — vor nahezu 80 Jahren — und alles, aber auch absolut alles Andere taugt nichts. Andere kommen mit den wunderbarsten Wünschen — in fliegender Hast wird verschrieben, telegraphirt — und wenn Post und Eisenbahn nicht versagen, so werden sie Alle noch befriedigt. — Wenn dann in allen Stuben die Tannenbäume brennen, dann ist's mit eins wieder so still im Geschäft, und müde schließt der alte Sortimentler die Thüre zu.

Gott Lob, das wäre einmal wieder abgemacht. Und Gott Lob, wenn auch mühsam und arbeitsreich, so hat doch das Geschäft ein bescheidenes Auskommen gewährt. — Und nun, Meyer! — räumen Sie die Jugendschriften weg und legen Sie alle neuen Kalender auf den Ladentisch! und die neuen Probenummern in's Schaufenster! — Jetzt tritt das neue Jahr auf die Bühne, und ich wünsche allen Collegen „gute Geschäfte“. Profit Neujahr! Sigma.

### Mehr Licht!

Die Leipziger Verleger und Genossen haben den vielfachen Ruf der Sortimentler nachgegeben und in der bekannten Erklärung den Kampf gegen die Schleuderer eröffnet. Ueber die Unterzeichner selbst ließe sich viel sagen. Es sind darunter sehr gut situirte Sortimentler, die aber ihre schönen Einnahmen durch Verlagsthätigkeit wieder wegwerfen; es sind Sortimentler dabei, die ihr Sortiment öffentlich als „Modernes Antiquariat“ fortwährend anzeigen mit der Ueberschrift: „Prinzip: Möglichst wenig Gewinn, bei schnellem Baar-Umsatz“; es sind Verleger dabei, die einfach dictiren können, wie es mit ihren Artikeln gehalten werden soll, aber auch solche, die froh sind, wenn sie sich durch's Leben schlagen. Sie alle werden ihre Gründe gehabt haben, der Erklärung beizutreten; doch haben wir damit nicht zu rechten.

Aus der Mitte des Sortimentshandels erheben sich nun aber gewichtige Stimmen gegen diese Erklärung und bringen Gründe vor, die nicht stillschweigend ad acta zu legen sind, namentlich wenn man den Artikel in Nr. 291 d. Bl. aufmerksam durchliest. — Und doch haben die Verleger Recht! Nicht weil sie (bei den gegenwärtigen Anschauungen) verlangen können, daß der von ihnen eingefetzte Ladenpreis in öffentlichen Anzeigen nicht alterirt werde, sondern weil es dringend nothwendig geworden ist, in die Reformbewegung volle Klarheit hinein zu bringen. Diese ist noch nicht vorhanden, wofür wohl den besten Beweis der Verlauf der Statuten-Revision und die Wandelung in den Anschauungen mancher der daran Betheiligten liefert. Das dort Erreichte wird den Buchhandel ganz so lassen, wie er ist, und wenn der Börsenverein auch dem Drängen nach Berücksichtigung der Kreisvereine nachgegeben und sie seinem Organismus einverleibt hat, — so wird er mit denen doch wohl nicht viel belästigt werden.

Lange schon haben wir auf eine Stimme gewartet, die auch den Kreisvereinen 'mal zu Leibe rückte, da wir nicht Lust verspürten, auch hier wieder ins Feuer zu gehen. Die „Aufrichtigen Briefe II.“ in Nr. 295 d. Bl. übernehmen nun dieses Amt und zwar mit Erfolg, so daß wir nicht viel hinzuzufügen haben. — In einem

Aufsatz über das Vereinsfortiment, in Nr. 270 d. Bl. vom J. 1878, wenden wir uns schon gegen die Vereinigung zu geschäftlichen Zwecken in zu großen Kreisen, wie z. B. der „Mitteldeutsche Buchhändler-Verband“ mit Frankfurt a/M. als Centralpunkt, und sagen dann weiter: „Die Zonen-Eintheilung der Post dürfte die Hauptstädte der Regierungs-Bezirke zu den geeigneten Mittelpunkten machen. 10 Meilen, mit einfachem Porto ist das Richtige, dann kann man sich zu gemeinsamem Handeln zusammenthun und zusammenhalten.“

Wohin ist man aber gerathen? Nicht nur ganze Provinzen, sondern womöglich mehrere zusammen sollen einen Centralpunkt erhalten, ganz unbekümmert um die geographische Lage und sonstige nothwendige Dinge. Und um diesen Phantastiegebilden einen Rückhalt zu gewähren, soll der Börsenverein seine Macht einsetzen. Doch wir schweigen über diesen neuen Organisationsgedanken des Buchhandels, da er von selbst hinfällig wird, und die Kreisvereine resp. ihre Nicht-Existenz wohl nur allzubald eine neue Statuten-Revision nothwendig machen werden. Heute kommt es nur darauf an, den Beweis zu liefern, daß die Leipziger und Genossen im vollen Rechte sind, wenn sie den letzten Schritt in der geforderten Reform gethan haben.

So lange der Ruf der Sortimentler nach Hilfe von Seiten der Verleger ungehört verhallte, lag anscheinend die Schuld aller Leiden an dem Nichtwollen der Verleger. Jetzt ist die Hilfe gekommen! Allerdings tritt sie nicht in der vollen Rüstung auf, die der Sortimentler wünschte, und zwar aus dem Grunde, weil diese nicht Jedem paßte und Dieser oder Jener, vielleicht auch Viele, bald gefallene Größen sein würden, wenn sie dieselbe anziehen wollten und sollten. Was aber geboten wird von der stattlichen Schaar, ist genug und reichlich bemessen, — und der Kampf beginnt nun mit dem 1. Januar 1880.

Merken wir uns diesen Tag genau, um Statistik führen zu können, wie viele Verlags-Streiter noch vorhanden sind, wenn — nun, wenn alles beim Alten geblieben ist.

Schreiber dieses ist überzeugt, daß die allermeisten Unterzeichner der Leipziger Erklärung mit ihm den gleichen Grund für die Unterschrift gehabt haben, der da lautet: „Es muß dem Sortimentshandel gezeigt werden, daß auch die Hilfe der Verleger nichts hilft, sondern daß der Buchhandel wirklich ein kaufmännisches Geschäft ist, bei dem alles Unkaufmännische, zu dem wir auch die Leipziger Erklärung rechnen, nicht am Platze ist.“

Im praktischen Leben heißt es: „Probiren geht über Studiren!“ Hat der Sortimentshandel alle in den letzten Jahren entdeckten Quellen: Statuten-Revision, große Kreisvereine, Hilfe der Verleger u. u. erschöpft, und es ist dann doch nicht besser geworden, so wird er ja wohl endlich bei der Selbsthilfe bei sich und in kleineren Kreisen angelangt sein.

In diesem Sinne begrüßen wir die Leipziger Erklärung als eine helfende That, die in kurzer Zeit den Schleier zerreißen wird, der jetzt noch dem Buchhandel die neue Zeit und ihre Anforderungen verbirgt. Alle noch so sachlichen und eingehenden Erläuterungen, wie z. B. die schon erwähnten in Nr. 291 werden die Verleger, welche gewohnt sind, ihr Wort zu halten, nicht zurückweichen lassen von ihrer Unterschrift. Die Macht der Thatfachen wird es thun, sie wird dann aber auch mehr Licht über die eigentlichen Krankheiten des Buchhandels verbreiten und den richtigen Weg der Selbsthilfe auffinden lassen.

J. B—r.

### Personalnachrichten.

Am morgenden Tage (den 1. Jan.) feiert die Cröker'sche Buchhandlung in Jena das Jubelfest ihres 200jährigen Bestehens.